

# Die deutsche Produktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 109

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-735012>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und «Ein trällerndes Mädel». Es ist Gefahr vorhanden, daß diese erst achtzehnjährige Alice Babs überpropagiert wird. Als objektiver Filmbetrachter kann man die Lancierung diesen Stars nicht verstehen. Doch abgesehen davon ist ihr letzter Film «Ein trällerndes Mädel» ohne Zweifel der beste bisher, zumal sie hier auch eine kleine

Rolle zu spielen hat. Im ganzen ein hübscher musikalischer Unterhaltungsfilm, dessen Handlung hoch oben in den Bergen im Norden Schwedens beginnt und mit einem großen Konzert in Stockholm schließt. Es gilt, die alten Eltern zu Swing- und Jazz-Anhängern zu bekehren, und im Filme gelingt es auch wirklich. J. R.

## Deutsche Filmprobleme

### II.

#### 3. Die Ufa AG.

Das dritte Kind der Ufa-Film G.m.b.H. ist die alte *Ufa AG.*, jene bewährte Universum-Film AG., die seinerzeit nach dem ersten Weltkriege, damals in Verbindung mit einem großen nationalen Verlagsunternehmen gegründet worden war. Die Spielfilm-Produktion ist aus der Ufa AG. herausgelöst und als Ufa-Filmkunst G.m.b.H. zu den anderen Produktionen gekommen. Die alte Ufa AG., die nach wie vor unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Ludwig Klitzsch steht, hat dafür aber sehr erhebliche Erweiterungen erfahren. Ihr sind eine Reihe von Gesellschaften zugeteilt, von denen lediglich die wichtigsten hier genannt seien.

a) Die neugegründete *Deutsche Filmvertriebs G.m.b.H.*, die den Verleih sämtlicher Spielfilme, welche von den genannten acht Produktionsgesellschaften hergestellt werden, im deutschen Inland besorgt. Die Geschäftsführung liegt bei Dir. Kaelber, der diese Tätigkeit bei der Terra bisher durchgeführt hat, und bei Direktor Zimmermann, vom bisherigen Ufa-Verleih.

b) Die *Deutsche Wochenschau G.m.b.H.*, die unverändert unter der bewährten Leitung von Heinrich Roellenbleg im gleichen Sinne weitergeführt wird.

c) Die *Descheg*, die *Deutsche Schmalfilm-Vertrieb G.m.b.H.*, in deren Leitung u. a. der durch seine Zürcher Vorträge bekannte Dr. Johannes Eckardt sitzt, und die über die Schmalfilmrechte auch aller deutschen Spielfilme verfügt.

d) Die *Afifa* Kopieranstalt; es kann im Augenblick nicht übersehen werden, ob noch andere und welche Kopieranstalten hier zusammengefaßt werden.

e) Die *Tobis Tonbildsyndikat AG.*, die also die Patentinteressen der Tobis vertritt. Die Produktionsgesellschaft der Tobis selbst befindet sich als *Tobis-Filmkunst G.m.b.H.* unter den Produktionen.

f) Die *Filmverlags G.m.b.H.*, in der die Auswertung der nach Original-Filmstoffen hergestellten und Romanbücher und Kompositionen erfolgt, woraus sich seit einiger Zeit ein gutes Geschäft entwickelt hat.

g) Die *Ufa-Handels G.m.b.H.*, deren Aufgabe es wie bisher im kleineren Rahmen

auch in Zukunft sein wird, den Apparate- und überhaupt den gesamten Filmtheaterbedarf zu decken.

Ferner werden die Gebiete des *Kulturfilms*, des *Werbefilms*, der *Auslandsabteilung*, der *Filmateliers* (!), der *Filmtechnik* und der *Ufa-Theater*, letztere bis zur Ueberführung in die neue Gesellschaft, bei der Ufa AG. erfüllt. Hierzu werden zu gegebener Zeit nähere Angaben gemacht werden können. Die Bekanntmachungen sind offenbar auch so zu verstehen, daß verschiedene Produktionsgesellschaften im Besitz ihrer Ateliers und im festen Verhältnis zu ihren Kopieranstalten bleiben.

Eine gleichmäßige Berücksichtigung der Interessen wird dadurch gewährleistet, daß die Produktionsgesellschaften in den Aufsichtsräten der Deutschen Filmtheater G.m.b.H., der Deutschen Filmvertriebs G.m.b.H. und der Deutschen Wochenschau G.m.b.H. vertreten sind.

Somit hat also das gesamte Filmwesen in Deutschland eine einheitliche «Spitze» bekommen; die Produktionsgesellschaften sind in ihrer Arbeit unverändert gelassen, lediglich in ihren Verwaltungen sind durch Zusammenlegung weitgehende Vereinfachungen durchgeführt worden. Eine fast restlose Rationalisierung wurde vorgenommen, sodaß manche Betriebe nunmehr bei geringerem Arbeitseinsatz sogar noch leistungsfähiger werden dürften. Die ungewöhnlich

hohen Einnahmen, die seit über drei Jahren in Deutschland aus dem Betrieb von Lichtspieltheatern gewonnen wurden (wobei es bei den ausverkauften Häusern gleichgültig blieb, ob jemand sein Theater mehr oder weniger geschickt leitete), werden in Zukunft einem guten Mittelstande zustatten kommen. Konzernbildung ist ausgeschlossen. Der Begriff Ufa hat sich im Laufe von guten 20 Jahren durchgesetzt.

Auf diese Weise werden die deutschen Filmproduktionen, an die erhöhte Anforderungen gestellt sind, trotz aller notwendigen Kriegsbeschränkungen, leistungsfähiger als jemals gestaltet. Die Produktion kann intensiviert werden. Und es können für die weiten zum Reich hinzugekommenen Gebiete genügend Filme und auch gute Filme hergestellt werden.

Selbstverständlich liegt das Schwergewicht in derart angespannter Zeit auf dem *Unterhaltungsfilm*, und insbesondere auf dem heiteren, beschwingten, leichteren Unterhaltungsfilm. Aber auch dieser Gattung, die neben den großen, schweren Filmstoffen derzeit bevorzugt wird, soll durch größere Mittel und noch sorgfältigere Arbeit ein besseres, gehobeneres Niveau bereitet werden.

Vorbereitungen zu diesem Umschmelzungsprozeß des gesamten deutschen Films in ein einheitliches Gebilde sind schon seit einigen Wochen im Gange. Leicht und reibungslos ließ sich die Ueberführung in die neue Form vollziehen, bzw. wird sich die weitere Ueberführung planmäßig durchführen lassen. Dem Seriencharakter des Durchschnittsfilmes wird die straffe organisatorische Zusammenfassung gut tun, dem einzelnen Monumentalfilm kann sie nichts anhaben. So ist es schon eine beachtliche Tatsache und ein gutes Zeichen für die wirtschaftliche Gesundheit und Robustheit der hiesigen Filmindustrie, daß derartig weitreichende und einschneidende Veränderungen, Zusammenfassungen, Neugründungen und volkstümliche soziale Maßnahmen mitten im harten, unerbittlichen Kriege erfolgreich durchgeführt werden. *krb.*

## Die deutsche Produktion

### Die Bilanz der Ufa.

Angesichts der umfangreichen Aufgaben, die der *Ufa AG.* in der neuen Zusammenfassung des deutschen Filmbetriebes zugewiesen wurden, interessiert es zu erfahren, wie diese Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahre gearbeitet hat. Ihr Gesamtumsatz betrug für 1940/41 mehr als 207 Millionen Reichsmark, was eine Steigerung um 41 Millionen gegen das Vorjahr bedeutet. Entsprechend dieser Entwicklung erhöhte sich der Ufa-Jahresertrag von 95 auf 110 Millionen Reichsmark. Eine Dividende wurde nicht verteilt. Dafür wurden die Rücklagen erheblich verstärkt: die gesetzliche Rücklage wurde auf 10 % des

Aktienkapitals, von 2 auf 4 Millionen, erhöht. Es wurde eine Werkerneuerungsrücklage von 2 Millionen und eine Produktionsrisiko-Rücklage von 6 Millionen geschaffen. Ferner wurden andere Rücklagen um 5 Millionen erhöht und auf Wertberichtigungen wurden 4 Millionen verwandt. Zu den insgesamt rund 20 Millionen für Rücklagen kommen rund 30 Millionen für Steuern. 45 Millionen wurden abgeschrieben. Und 5 Millionen wurden sozialen Zwecken dienstbar gemacht; und zwar konnten 500 000 Rm. für die zum Wehrdienst eingezogenen Gefolgschaftsmitglieder und deren Familien, und 800 000 Rm. für Kinder-Ferienverschickung, Geburts- und Weihnachtsbeihilfen etc. eingesetzt

werden. 3 Millionen wurden der Ufa-Gefolgschaftshilfe zugewiesen, deren Sozialvermögen damit auf 8 Millionen steigt.

### **Stimmung in den Studios.**

Ueber die Rationalisierungs-Maßnahmen, das hat sich in den Ateliers schnell herumgesprochen, sind die Angehörigen der Produktionsgesellschaften nicht böse. Denn ein Großteil ihres bisherigen organisatorischen und geschäftsmäßigen Ballastes ist von ihnen genommen worden, sodaß sie für ihre Hauptaufgabe, für das Produzieren, viele Kräfte und Räumlichkeiten freibekommen. So kann trotz erheblicher Einziehungen zum Wehrdienst die Produktion zur Befriedigung des Marktes auch quantitativ weiter gesteigert werden.

### **Die interessanten Premieren**

Wenn das Publikum von Filmen redet, die gegenwärtig in den deutschen Kinos zu sehen sind, so hört man vornehmlich zwei Titel heraus — Veit Harlans «Großen König» und von den Ausländern «Ihr erstes Erlebnis» mit Danielle Darrieux. Ueber den italienischen U-Boot-Film «Einer für alle» (Uomini sul fondo), der ja in der Schweiz schon vor bald einem Jahre gelaufen ist, hört man leider verhältnismäßig wenig — obwohl natürlich die Plätze zu diesem Film ebenso wie zu allen anderen, guten und weniger guten, allabendlich ausverkauft sind.

«Der Große König» ist recht etwas für das große Publikum, das gern im repräsentativen Gepränge riesenhafter Historien Gemälde schwehlt und dessen Interesse weniger auf Besinnlichkeit, Wesen und innere Bedeutung, als vielmehr auf echt-sentimentalisches Gefühlserlebnis ausgerichtet ist. Otto Gebühr, der Schauspieler, dessen glückliches und zugleich tragisches Berufschicksal es ist, dem Alten Fritzen so ähnlich zu sehen, daß er seit zwei Dezennien immer wieder Preußens Großen König darstellen muß, darf sich nocheinmal in «seiner» Rolle bewegen, als sei er selbst der Alte von Sanssouci, wie ihn sein Filmpublikum liebt.

Der besondere Zuspruch bei dem Danielle Darrieux-Film zeigt, daß die Berliner von ihrer Freundschaft und Vorliebe für das Nachbarvolk im Westen trotz aller verheerenden Vorgänge nicht das mindeste eingebüßt haben. Im Gegenteil. Es sind die Kassen des Marmorhauses am Kurfürstendamm, wo «Ihr erstes Rendez-vous» läuft, belagert und die Plätze auf viele Tage hinaus vergriffen. Ein hübsches Stimmungsbarometer zum Thema öffentliche Meinung.

### **Harry Baur in Berlin.**

Zweifelloos ist es ein guter Griff, daß sich die Tobis zum Hauptdarsteller für ihre «Phantastische Sinfonie» niemand anderen als Harry Baur geholt hat. Nun werden wir diesen großen französischen Schauspieler wieder auf der Leinwand sehen. Die Erinnerung an seinen berühmten «Beethoven»-

Film mag zu solcher interessanten Entscheidung über die Besetzungsliste geführt haben. Nach den bisherigen Gepflogenheiten wäre diese Rolle entweder mit Heinrich George oder aber mit Emil Jannings besetzt worden. Welch eine Bereicherung in der Variation psychologischer Darstellung!

### **Fünf Biographien.**

Ein anderer großer Musikfilm entsteht derzeit in Wien: «Mozart». Weit liegt «Die kleine Nachtmusik» zurück, so daß man bereits nach zwei Jahren wieder an einen Mozartfilm herangehen kann. Alois Melichar hat die musikalische Leitung.

Da wir gerade bei den Biographien sind: Emil Jannings arbeitet unter Regisseur Liebeneiner an der Figur des alten Bismarck. Die «Entlassung» heißt dieser zweite Teil zum Bismarck-Film, der nun wie «Der Große König» ebenfalls ein imposantes Historienbild zu werden verspricht. Aber härter und rücksichtsloser wird Liebeneiners Tobisfilm werden, weniger nett und konziliant, weniger gewinnend als Harlans Ufa-Film. In beiden Filmen wird die Story wichtiger sein als die Geschichte.

Das heftige Bedürfnis nach der Verfilmung des Lebens der berühmten Vorfahren mag seine Ursache in dem Bestreben haben, die eigene Zeit, ihre Probleme und Erlebnisse in der Vergangenheit als richtig bestätigt zu finden. Jedenfalls befinden sich, von den «Großen Königen», den «Robert Kochs», den «Carl Peters», den «Schillers» usf. usf., die früher gedreht wurden, ganz zu schweigen, heute nicht weniger als 5 Biographien in den deutschen Ateliers in Arbeit. Wir nannten «Mozart» und «Bismarcks Entlassung» und erwähnten früher schon die beiden Terrarproduktionen «Rembrandt» und «Andreas Schlüter» aus den Bezirken der Künstler. Hinzukommt jetzt noch ein Vertreter der Technik — «Diesel». Dieser Film wird von der Ufa in Prag gedreht. Das Drehbuch dazu schrieb Frank Thiß, der mit seinem «Tsushima»-Roman über den russisch-japanischen Krieg 1905 auch die ernsteren Leser für sich eingenommen hat.

### **Kamera-Probleme.**

Zu «Rembrandt», den die Terra als Spitzenfilm der diesjährigen deutschen Produk-

tion ankündigt, und der in den Studios von Amsterdam und Den Haag gedreht wurde, ist bemerkenswert, was der Kameramann zum Problem des Lichtes sagt. Der Zürcher Richard Angst gehört seit Jahren und Jahren in die erste Reihe der Kameraleute. Er hat sich schon vor Jahrzehnten mit den Bergfilmen Dr. Fancks und Leni Riefenstahls einen Namen gemacht und erhalten. Dieser gebürtige Schweizer gehört zu den Pionieren der Kameratechnik. Er sagt, rein lichtmäßig boten sich beim «Rembrandt» derart viele Probleme, daß eingehende Vorarbeiten nötig wurden, ehe es gelang, mit einem Minimum von Licht jenem berühmten «Hell-Dunkel» nahezukommen, das für Rembrandt charakteristisch ist. Angst läßt das Licht steil seitlich von oben einfallen. Seine Photographie wird, dem dramatischen Ablauf der Handlung entsprechend, mit dem zunehmenden Alter Rembrandts immer dunkler. Der Bildstil, so meint Angst, hänge aufs innigste mit dem Rhythmus des Lebens zusammen, das hier zu schildern und optisch zu deuten ist.

### **Die leichte Muse.**

Die bevorzugten Stoffe unter dem Motto «leicht, leichter, am leichtesten» werden vornehmlich bei der Bavaria fabriziert. Das heißt, in den eigenen Münchener Studios ist zurzeit nur «Einmal der liebe Herrgott sein»; das ist ein typischer Hans Moser-Stoff. In Prag dreht die Bavaria den neuen Brigitte Horney- und Willi Fritsch-Film «Geliebte Welt», bei welchem der Drehbuchautor Burri, der den sog. Konflikt ersann, seine erste Regie führt. Ebenfalls in Prag dreht Johannes Meier für die gleiche Gesellschaft ein Lustspiel «Ein Zug fährt ab». Und derweilen steigen in Rom die letzten Aufnahmen zu dem Theo Lingen-Hans Moser-Film «Sieben Jahre Glück».

Gerade beim Abschluß dieses kleinen Berichtes über den Stand der gegenwärtigen deutschen Produktion kommt die Nachricht, daß nunmehr auch ein langgehegtes Projekt der Ufa verwirklicht werden wird, ein Film über das «Germanin». Germanin ist das Mittel gegen die Schlafkrankheit, eine deutsche Erfindung, die tausenden und tausenden von Menschen, besonders Eingeborenen, das Leben bewahrt hat. Stoff zu einem spannenden, großen, zu einem lohnenden Film. krb.

## **Ungarischer Filmbrief**

**Die neue Produktion. Allerlei Sorgen. Filmkritik gegen Produzenten.**

Budapest, Ende März.

Im Frühjahr beginnt die neue Produktion. Zur fachtechnischen Bearbeitung dieser Arbeitsperiode wurden von der Landes-Filmkommission die entsprechenden Schritte unternommen, um die Ateliereinteilung für die kommende Kampagne zu

regeln. Die Bewerber wurden in vier Kategorien eingeteilt. In die erste Kategorie gehören jene Firmen, die in der Vergangenheit Verdienste um die ungarische Filmherstellung haben und in der kommenden Saison zweimal ins Atelier können. Die